

Schwarz/Weiß

Von Neophyte5150

Kapitel 8: Familienabend

Ich sah *ihn* an, lächelte aber nicht. Ich konnte es nicht. Es gab nichts zu lächeln. Langsam holte ich aus meiner Jackentasche meine Waffe, die Dirk und ich schon Jahre zu Hause liegen hatten. Dirk hatte sie nach dem Abbruch der Ausbildung niemals an die Polizei zurückgegeben. Sie fragten auch nie danach.

Ich lud den Lauf durch und richtete die Waffe genau auf sein Herz.
Er lächelte nicht mehr. *Er* sah mir voller Angst in meine schwarzen, toten Augen.
Ich hasste ihn.

Ich drängte ihn ins Innere des Hauses, als ich im Augenwinkel seine Frau und seinen Sohn auf dem Sofa sitzen sah. Sie lachten. Sie widerten mich an. Ich hasste sie. Er sagte etwas davon, dass ich alles haben könne, was ich wollte, ich aber seiner Frau und seinem Sohn nichts tun sollte.
Ich sah ihn angewidert und verabscheuend an. Ich hasste ihn.
Ich blickte zu seiner Frau, die mich wie versteinert ansah und ihren Sohn fest in den Armen hielt.
Sie lachten nicht mehr.

Ich atmete tief durch und zeigte ihm an, sich zu seiner Familie auf das Sofa zu setzen. *Er* stolperte über den Teppichrand. Ich schüttelte leicht den Kopf. Ein Vollidiot dachte ich mir.
Es passte zu ihm. Und ich hasste ihn noch mehr.

Als er bei seiner Familie saß empfand ich Genugtuung. Zwar noch nicht genug, aber ihre Angst in ihren Blicken machte mich glücklich. Ich hasste sie.

Ich befahl der Mutter zu mir zu kommen. Die anderen beiden sollten sich nicht rühren. *Er* jammerte rum, dass ich ihn anstatt seiner Frau nehmen sollte. Ich lachte innerlich bei dem Gedanken daran, dass er auch noch an die Reihe kommen würde.
Sie weinte. Es war mir egal. Ich hasste sie. Sie war der Abschaum der Nation. Hatte den Abschaum der Nation als Mann und ihre Brut war das Resultat aus ihnen.
Ich hasste sie.

Ich zerrte sie am Arm zu mir und befahl ihm und seinem Sohn dort sitzen zu bleiben, ansonsten würde ich Maßnahmen ergreifen, die ihnen nicht gefallen würden. Sie wurden still.

Ich zog sie in die Küche und gab ihr ein Messer in die Hand. Sie starrte mich fassungslos an. Sie sah so dumm aus. Ich sagte zu ihr, dass sie mich in den Arm schneiden solle. Nicht tief, nur gerade so, dass es blutete. Ich weiß, dass sie mich für verrückt hielt. Wer würde das in dieser Situation nicht tun. Ich war nicht verrückt. Ich wusste genau, was ich tat.
Ich hasste sie.

Sie tat, was ich ihr sagte. Blut rann meinem Arm herunter.
Ich zog sie wieder zurück ins Wohnzimmer zu ihrer Familie. Die saßen noch immer voller Angst auf dem Sofa und starrten in mein hasserfülltes Gesicht.
Sie erschracken, als sie meinen Arm sahen. Vielleicht dachten sie auch nur, dass es das Blut ihrer Frau, bzw. ihrer Mutter wäre. War es nicht. Es war mein Blut, welches gerade ihren Teppich versaute.
Ich sah *ihm* in die Augen. In seine angsterfüllten Augen.
Ich sah *ihn* an und sagte ihm, dass seine Frau gerade meinen „Lack“ zerkratzt hatte. Augenblicklich verstand er es. Wollte schon losjammern, dass das alles ganz anders war oder sowas.
Ich schüttelte den Kopf und fragte ihn, was ich jetzt wohl tun soll.
Sie hätte einen tiefen Kratzer in meinem Lack hinterlassen sagte ich ihm.
Er geriet in Panik, als er in meine toten, schwarzen Augen sah und plötzlich ganz genau wusste, wer ich war.
Ich hasste ihn. *Er* hasste mich nicht. *Er* hatte Angst.

Seine Frau jedoch wurde immer unruhiger. Ich hielt sie im Arm und sah ihr in die Augen.
Als sie in meine blickte, erschrack sie.
Ich ging näher an ihr Ohr und flüsterte leise
„denk noch mal an mich“
und drückte ab.
Direkt in ihr Herz.
Sie hatte meinen Lack beschädigt und musste sterben. So wie Dirk.
Ich hasste sie.

Sie sank auf den Teppich.*Er* schrie. Sein Sohn schrie. Ich blieb ruhig.
Ich ging auf ihn zu und packte ihn am Hals.
Er röchelte und flehte mich an, seinem Sohn nichts zu tun.
Ich sah *ihm* tief in die Augen und sein Sohn rannte weg. Er rannte einfach weg.
Weit kam er nicht. Ein weiterer Schuss. Ich ließ *ihn* dabei nicht aus den Augen. Ich war ein guter Schütze und wusste, dass ich den Jungen traf. Ich sah *ihm* die ganze Zeit tief in die Augen, während ich *seinem* Sohn in den Rücken schoss, als er davonlief.
Ich hasste ihn.

Er brach in Tränen aus.
Meine Vergeltung war fast perfekt.

„Lass los...“

